

Babyelefant

Von den Maßnahmen und Verhaltensempfehlungen zur Eindämmung des gefährlichen Virus, die unsere Lebensführung einschränken und manche in eine prekäre Lage versetzen, gibt es eine, die ich gerne beibehalten würde, wenn denn nach und nach und hoffentlich weiter so besonnen und vorsichtig die früheren Verhältnisse wieder hergestellt werden können. Den Babyelefanten. Gerade erst von einer Werbeagentur statt Besenstiel oder Riesenschildkröte als Symbol für den Abstand vorgeschlagen, den wir voneinander halten möchten, hat sich das herzige und liebevolle Bild umgehend verbreitet und durchgesetzt. Ohne den ausgestreckten Rüssel gibt das Elefantenbaby gewissermaßen die Größe des Zwischenraums vor, den es braucht, um einander gegenseitig zu schützen. Es wird eh Zeit, mit einem passenderen Wort und Zeichen für den nötigen Abstand, die bisherige, eher unglückliche, sich gescheit und weltläufig gebende englischsprachige Bezeichnung des Social Distancing zu ersetzen. Das heißt nämlich „gesellschaftliche Ausgrenzung“, die doch gerade nicht gesucht wird.

Allerdings trifft der „Fachausdruck“ den Begriff der Quarantäne und umschreibt die über Jahrhunderte praktizierte Methode im Schutz vor Ansteckung. Es gab Kirchen, in denen mit Extrazugang ein Raum für Kranke abgemauert war, aus dem diese nur durch kleine Sichtschlitze an den Messen teilnehmen konnten.

Bereits in der Thora ist der Umgang mit Kranken geregelt und oblag wie jegliche Entscheidung über „rein“ und „unrein“ den Priestern. Besonders Hautveränderungen konnten, wenn sie sich als ansteckende Ausschläge zeigten, als „Aussatz“ festgelegt werden. Das bedeutete, dass sich die Betroffenen aus der örtlichen und familiären Gemeinschaft zu entfernen hatten und als „Aussätzige“ auf Gedeih und Verderb den Brosamen ausgeliefert waren, die ihnen Angehörige und Mitleidige aus der Entfernung hinstellen konnten. Sie begegnen uns mehrfach im Neuen Testament und gehören zu denen, die Jesus „exemplarisch“ heilt.

In einer Geschichte sind es gleich 10 Aussätzige, die Jesus zu den Priestern schickt, um sich als Geheilte die Erlaubnis zur Rückkehr in ihre Gesellschaft zu holen. Einer kommt anschließend wieder – ein Ausländer –, um sich bei Jesus zu bedanken, der verwundert feststellt: *„Hat sich keiner gefunden, der zurückgekehrt wäre, um Gott die Ehre zu geben, außer diesem Fremden?“*

Das weckt in mir den Wunsch, dass nach dem Ende der Quarantäne- und Absicherungsmaßnahmen doch nicht nur 10% Dankbarkeit zeigen und den rücksichtsvollen Umgang miteinander weiter pflegen. Dankbarkeit und Respekt gegenüber denen, die sich persönlich dafür eingesetzt haben, und vor Gott, dessen Fürsorge uns vor Schlimmerem bewahrt hat. Der Babyelefant als liebevolles Symbol dafür.

Ein besonders herziges Beispiel habe ich bereits an der Neuen Donau entdeckt. Dort haben Angler um ein Nest mit einem brütenden Schwanenpaar direkt zwischen Uferrand und Treppelweg einen Zaun herumgebastelt und das Schild mit dem Babyelefanten angebracht. Welche Nähe durch gebührenden Abstand?!



© JL

Johannes Langhoff